

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt anlässlich der Verabschiedung von
Herrn Propst Johannes Kronenberg und der Einführung von
Herrn n.res. Domkapitular Msgr. Jürgen Schmidt
als Propst und Pfarrer an der Basilika St. Ludgerus, Essen-Werden,
- Hochfest der Erscheinung des Herrn im Jk C – Sonntag, 6. Januar 2013,
16.00 Uhr, Basilika St. Ludgerus, Essen-Werden**

Texte: Jes 60,1-6;
Eph 3,2-3a.5-6;
Mt 2,1-12.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
verehrte Mitglieder des Hohen Domkapitels,
liebe Schwestern und Brüder aus der Pfarrei und Gemeinde St. Ludgerus in Essen,
liebe Familien und Freunde von Herrn Propst Kronenberg und Herrn Propst Schmidt,
liebe Festgemeinde,
liebe Sternsingerinnen und Sternsinger,

I.

Der heutige Sonntag und bereits die Tage vorher stehen in unserem Bistum und bei ganz vielen Menschen im Zeichen der Sternsingerinnen und Sternsinger. Sie besuchen nicht nur, wie an Neujahr den Papst in Rom und den Bischof in Essen, den Oberbürgermeister und viele andere öffentliche Personen und Institutionen, sondern die Menschen in unseren Gemeinden und Pfarreien. Es bewegt mich immer sehr und ist zugleich sehr erstaunlich, wie viele Jungen und Mädchen, Kinder und Jugendliche sich bereit erklären, diesen Dienst für andere zu tun und als Kaspar, Melchior und Balthasar durch die Straßen der Stadt und an die Haustüren zu gehen. Oftmals finden sie dabei dankbare und frohe Gesichter vor, manchmal aber auch solche, die sie abweisen und ärgerlich wegschieben. Als Ergebnis ist eine wachsende hohe Summe an Geld zu verzeichnen, die Jahr für Jahr für einen sinnvollen, guten Zweck verwandt wird und zugleich Berge, ja Kilos und Zentner an Süßigkeiten aus den Weihnachtstagen, die die Sternsingerinnen und

Sternsinger mit nach Hause nehmen, manchmal unter sich verteilen oder auch für einen guten Zweck weitergeben.

Die Sternsingeraktion ist für mich eines der schönsten, weil einfachsten und zugleich berührendsten Zeichen dafür, dass unsere Kirche öffentlich ist. Wir stehen mitten im Leben, sind ganz bei den Menschen und bringen ihnen das, was wir als Christen zu geben haben, nämlich den Segen Gottes, den die Sternsinger mit den Buchstaben 20+C-M-B+13 an die Türpfosten der Häuser schreiben. Die drei Buchstaben erinnern nicht an die Kürzel für die Namen der drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar, sondern bedeuten auf lateinisch „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“. Darum geht es uns Christen, nämlich zu segnen. Und was gibt es Besseres, als dass aus Kindermund, d. h. von Menschen, denen das Leben noch offen steht und die mit wachen Augen durch die Welt gehen, dieser Segen Gottes allen Menschen, gleich ob sie Christen sind oder anderen Glaubensrichtungen zugehören oder gar nicht glauben, zugesprochen wird? Das ist christlicher Glaube: den Segen Gottes zu den Menschen zu bringen, die Menschen mit Gott in Berührung zu bringen, berührbar zu sein für Gott.

II.

Die Kirche in ihrer 2000-jährigen Geschichte ist genau dieser Ort. Der Ort der Berührbarkeit für Gott, wie er sich uns in Jesus Christus zeigt und ganz im Herzen der Menschen wohnen, in den Sakramenten unter uns und im Wort Gottes lebendig sein will. Ohne diese geistliche Tiefe sind wir nicht Kirche. Das ist der innere Sinn ihrer Struktur. Was die Sternsinger als Vertreterinnen und Vertreter der hl. Drei Könige heute deutlich machen, dass nämlich der Segen Gottes zu den Menschen kommt, das berührt die innerste Mitte der Kirche. Und auch die konkrete Struktur der Kirche: von der Weltkirche mit dem Papst in der Mitte und an der Spitze, über die Ortskirche mit dem Bischof in ihrer Mitte und an der Spitze wie auch die Pfarrei mit dem Pfarrer in ihrer Mitte und an der Spitze. All dies sind Ämter des Dienstes, die der Papst, jeder Bischof und jeder Priester nie für sich haben, sondern nur für die Menschen. Die Kirche als Ort der Berührbarkeit mit Gott lebt von den Christinnen und Christen, die ihre Verantwortung wahrnehmen und leben, was sie durch ihre Lebensgeschichte und die Umstände, durch die Kenntnis des Evangeliums und in der Erfahrung durch Gemeinschaft gelernt haben: dass Jesus sie berührt und sie so in das Geheimnis Gottes, und vermittelt dadurch in ihr eigenes Lebensgeheimnis, führt.

III.

Die Strukturen der Pfarreien, so wie wir sie in den letzten Jahrhunderten in unserer Kirche, in Deutschland und auf der weiten Welt entwickelt haben, müssen diesem Ziel dienen und machen dabei zwei Richtungen deutlich. Zum einen geht es darum, dass die Kirche mit allen Menschen, mit denen sie lebt, in Kontakt und verlässliche Berührung kommt. Darum gibt es entsprechende Einheiten, die wir Pfarreien und je nach Kultur und Sprachgebrauch auch Gemeinden nennen, damit die Kirche zu allen Menschen kommt. Zum anderen aber haben alle Menschen die Gewähr, dass, wenn sie mit der Kirche in Berührung treten wollen, sie dies über die Pfarreien/Gemeinden tun können. Derjenige, der dies zusammenhält und im Auftrag des Bischofs tut, ist der Pfarrer. Er ist derjenige, der einen Einheitsauftrag hat, der ihm vom Bischof gegeben ist. Und er ist gleichzeitig derjenige, dessen Hauptsorge dem gilt, was die Kirche ausmacht, nämlich der Seelsorger, d. h. die Sorge um die Menschen zu seinem allerersten Auftrag zu machen. Dem dient, weil es um Gott geht, alles Übrige, von der Verwaltung der Pfarrei über die Instandsetzung von Immobilien, von der Sicherstellung der Katechese über die Feier der Gottesdienste und Heiligen Messen und die Spendung der Sakramente bis hin zu der Nähe zu den Menschen in ihren vielschichtigen Lebensäußerungen, ihren Nöten und Sorgen, ihrem Suchen und Fragen. Darum muss der Pfarrer der erste sein, der tief berührt von der Seelsorge, fasziniert ist von den Menschen mit ihren Geschichten mit Gott und anrührbar und angerührt von Gott und vom Geschick der Menschen. Eine solche Ordnung steht viel Gewohntes vom Kopf auf die Füße, will sagen: Wenn wir heute einen Pfarrer verabschieden und einen neuen Pfarrer einführen, ist nicht das Wichtigste, was er für Kirchengebäude tut, wie viel Geld er sammelt, was alles er mit dem Kirchenvorstand, dem Pfarrgemeinderat und anderen auf einen guten Weg bringt, sondern ob das, was er tut und lässt, angerührt durch die Faszination von der Sorge Gottes an den Menschen, also dem Leben und dem Wirken Jesu, dem Ziel der Kirche dient, nämlich, berührt von Gott, Menschen auf diesem Weg stärkt und andere dahin führt. Um noch einmal auf die Sternsingerinnen und Sternsinger zu sprechen zu kommen, die für die hl. Drei Könige einstehen, die ihre Gaben vor das Jesuskind bringen, erinnere ich an eine Darstellung der Kunst und der Theologie, die beschreibt, dass die verschiedenen Lebensalter in den hl. Drei Königen zu Jesus kommen. Oftmals wird ein König als alter Mann, ein zweiter als Mann mittleren Alters und ein dritter als junger Mann dargestellt, d. h. es geht um das Leben in seiner ganzen Breite und Fülle. Alle bringen das, was sie haben, zu Jesus, in dem Gott sich berührbar macht und uns berühren will. Und genau darum geht es der Seelsorge,

und genau das ist der Auftrag des Pfarrers, weil der innersten Mitte des Priesteramtes gemäß und dem Sendungs- und Weiheauftrag entsprechend: alle Menschen mit Gott in Berührung zu bringen.

IV.

Mit Herrn Propst Kronenberg verabschieden wir heute, ganz in der Nähe zur Feier seines 40-jährigen Priesterjubiläums am 2. Februar 2013, einen ganz verdienten Priester aus seiner zwölfjährigen Amtszeit als Pfarrer und Propst der Pfarrei St. Ludgerus, Essen-Werden, die sich in diesen Zeiten sehr verändert und nach der Strukturreform unseres Bistum vergrößert hat. Propst Kronenberg und ich haben uns ganz unabhängig von unserem Bistum kennen gelernt, als im Jahr 2005 das 1200-jährige Jubiläum der Gründung des Bistums Münster gefeiert und die Gebeine des hl. Ludgerus nach Münster gebracht wurden. Einträchtig sind wir, wie Sie sich sicherlich auch selber erinnern, lieber Herr Propst, durch die Straßen Münsters, den Gebeinen des hl. Ludgers hinterher, gezogen und haben an verschiedenen Stationen auf diesem Pilgerweg, von der St. Ludgeri-Kirche bis zum St. Paulus-Dom, gebetet. Mir ist diese Begegnung in Erinnerung geblieben ähnlich unserer ersten Begegnung hier, gleich nach meiner offiziellen Ernennung zum vierten Bischof von Essen, als ich am 30. Oktober 2009 zum ersten Mal offiziell unser Bistum besucht und am Nachmittag am Grab des hl. Ludgerus in Stille mit Ihnen für unser Bistum, für meinen und unseren Dienst gebetet habe. Ich habe Sie als einen sehr verlässlichen, sensiblen, oft leisen und den Menschen mit seelsorglicher Nähe nachgehenden Priester erlebt. Das ist Ihre Stärke und so schätzen die Menschen Sie. Und darum bin ich froh, dass Sie nun, nachdem Sie nach diesen Jahren auf Ihr Propst- und Pfarrerramt verzichtet haben und mehr Achtsamkeit auf Ihre Gesundheit legen können, nun auch weiterhin Dienst hier in der Pfarrei als wertgeschätzter Priester zur Unterstützung Ihres Nachfolgers tun - sicherlich auch zu seinem Segen -, weil Sie ein Mensch mit Diskretion sind, der weiß, welche Aufgabe ihm jeweils vom Bischof zugesprochen ist und zu erfüllen gilt. Gleichzeitig werden Sie mit Herrn Prälat Martin Pischel, dem früheren Personalverantwortlichen für die Priester, Diakone und das Seelsorgepersonal unserer Diözese, die Sorge für die alten und kranken Priester haben und dabei ganz aufmerksam Seel-Sorge, die ganz eng mit dem Bischof selbst verbunden ist, wahrnehmen. Solches verlangt in unseren Zeiten ganz viel Diskretion und Verständnis, ganz viel Liebe und Geduld mit den Mitbrüdern und auch das Verarbeiten von manchem Erstauntsein über prekäre Lebenssituationen. Aber auch hier gilt vor allem und zuerst: berührt durch Gott,

berührbar für andere zu sein und so einen schlichten priesterlichen Dienst zu tun. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren Dienst hier in der Pfarrei und Gemeinde, und erbitte Ihnen Gottes reichen Segen und viel Freude an dem, was nun vor Ihnen liegt. Behüte Sie Gott!

V.

Der neue Pfarrer und Propst hier an St. Ludgerus in Essen-Werden, Herr Propst Jürgen Schmidt, ist Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, kein Unbekannter. Viele Jahre hat er, von 1996 bis 2004, als Direktor des Kardinal-Hengsbach-Hauses hier in Essen-Werden gelebt und schon vorher natürlich als Seminarist und Priesterkandidat. Er hat in dieser Zeit vor allem im spannenden Feld von Fort- und Weiterbildung und Begleitung der Priester und anderen Seelsorger/-innen wie der Ermöglichung von geistlicher Begleitung und Exerzitien einen wichtigen Dienst für das Bistum getan. Dem folgte von 2004 bis 2012 die Aufgabe des Regens der Diözese von Essen am Bischöflichen Priesterseminar St. Ludgerus in Bochum. In den großen Umbruchzeiten unseres Bistums, wie aber auch der gesamten Kirche in Westeuropa, war und ist der Dienst des Regens kein einfacher. Er ermutigt junge Männer, den Weg zum Priestertum zu gehen in Zeiten, in denen sich nicht nur die Kirche, sondern auch der priesterliche Dienst, gleichsam in seiner Alltäglichkeit und Lebendigkeit, neu erfinden muss und zwar, treu der Moderne und treu unserer Tradition, nicht bedeckt von der Asche des Gewohnten, sondern geprägt vom Feuer des Evangeliums und von der Leidenschaft für die Menschen. Priester auszubilden, das heißt, junge Männer nicht auf einen Dienst vorzubereiten, der sie dazu ermutigt, sich zuerst um die Kirche zu kümmern, damit alles so bleibe, wie es ist, sondern zukünftige Priester zu prägen, die aus ihrem Christsein durch Taufe und Firmung leben und wissen, dass sie die Diakonen- und Priesterweihe ganz in den Dienst für die anderen stellt. Priester ist niemand für sich, sondern nur für die anderen, aus Leidenschaft für die Berührbarkeit durch Gott, damit alle Menschen, um an das Festgeheimnis von heute zu erinnern, ihre Gaben, wie die hl. Drei Könige selbst, zu Jesus bringen und reich beschenkt wieder in den Alltag zurückkehren. So wünsche ich dem neuen Propst und Pfarrer Jürgen Schmidt hier an der Basilika St. Ludgerus eine solche innere Dynamik, die aus der Faszination für die Seelsorge und für das Mitleben mit den Menschen, gestärkt durch die reichhaltigen Erfahrungen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte seines priesterlichen Dienstes, wächst und gewachsen ist. Dabei kann ich auch gleichzeitig daran erinnern, dass er Kaplan an St. Markus in Essen-Bredeney war, eine frühere Pfarrei, die heute als Gemeinde zu seiner

neuen Pfarrei St. Ludgerus gehört, so dass er auch hier, an den Glanz des ersten Anfangs sich erinnernd, seinen Weg gehen kann. In allem wünsche ich ihm ein gesegneten Weg und Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, ein gutes und fruchtbares Miteinander und immer wieder auch Ringen um die zukünftige konkrete Gestalt der Pfarrei. Dabei wird der neue Propst auch als nichtresidierender Domkapitular zu den drei anderen Pfarrern unseres Bistums gehören, die die Weite der Diözese in unserem Domkapitel vertreten. Herr Propst, lieber Jürgen, Gottes gutes Weggeleit für diesen schönen Dienst!

VI.

Das heutige Fest kennt einen wunderbaren ersten Lesungstext, der aus dem Buch des Propheten Jesaja stammt. Dabei geht es vor allem um das Licht, das leuchtend über den Menschen aufgeht, die in Finsternis leben und Not haben (vgl. Jes 60,2-3). Das Licht ist für uns Christen immer ein Zeichen für Jesus. So wird uns das Osterlicht bei der Taufe angezündet und auch noch einmal an den Sarg gestellt werden, wenn wir unseren irdischen Weg beendet haben und zu Gott heimkehren. So wie die Sternsingerinnen und Sternsinger zu den Menschen gehen und ihnen den Segen Gottes bringen, d. h. das Licht, das von Jesus kommt, und dabei so etwas wie Pilgerwege gehen, so ist der Weg aller Christen und der Menschen ein solcher Pilgerweg hin zum Licht. Der priesterliche Dienst, besonders der Dienst des Pfarrers, zündet dieses Licht immer wieder in den Gottesdiensten und im Gebet, in der Gemeinschaft und im geteilten Leben sowie in der Bestärkung des Glaubens, den Gott selbst den Menschen schenkt, an. Es geht darum, als Priester vom Licht beseelt, das hell macht und selber zum leuchten bringt und leuchten macht, in den großen Dunkelheiten und Fragen des Lebens Gott aufstrahlen zu lassen. Der priesterliche Dienst, vorzüglich der des Pfarrers, dient, in struktureller Verbindlichkeit und mit inhaltlichem Brennen, diesem Ziel, berührt durch Gott berührbar für die Menschen zu sein. Die hl. Drei Könige bringen Gold, Weihrauch und Myrrhe, Zeichen ihres Lebens und Zeichen der Bedeutsamkeit Jesu. Wir Christen heute bringen ganz Unterschiedliches zu Jesus, um, durch die Begegnung mit ihm gestärkt, in den Alltag zurückzukehren und leben zu können. Für alle Menschen sind in diesem Sinne wir Priester Menschenfischer, die ihren Beruf und ihre Berufung, ihre Professionalität und ihr innerstes, geistliches Berührtsein von Gott und dem Geschick der Menschen in einer Legensgestalt der Seelsorge zusammen bringen. Mich erinnert das an eine Auslegung der lukanischen Berufungsgeschichte der Jünger durch den hl. Hieronymus (vgl. Lk 5,1-11). Hieronymus sagt, dass das Herausziehen der Fische aus dem Wasser bedeute, dass diese

sterben müssten, weil sie ihrem wirklichen Lebenselement entrissen würden. Wenn Menschenfischer aber die Menschen aus der Welt herausziehen, dann bedeute dies, sie aus dem Gefährlichen, aus dem, was Tod und Not bedeuten könne, herauszunehmen und ihnen die Atemluft und das Licht des Himmels zu schenken. Es bedeute, sie in das Leben zu ziehen, wo sie wirklich in ihrem Element seien, nämlich im Licht Gottes zu leben. Und Licht ist Leben und Leben ist Liebe, Verstandenwerden, eben Berührtsein von Gott und vom Leben mit ihm und den Menschen (vgl. Hieronymus, In Psalmum 141 ad neophytos, CChr 78,544; zitiert nach Josef Kard. Ratzinger, Diener Eurer Freude. Meditation über die priesterliche Spiritualität, Freiburg 1988, S. 96; S. 112). Für diesen Dienst danke ich Herrn Propst Kronenberg. Für diesen Dienst erbitte ich Gottes Segen um Kraft dem neuen Propst Schmidt. Gleiches gilt für Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, die Sie hier die Kirche vor Ort bilden, diese lebendig halten und in ökumenischer Weite viele mit auf den Weg nehmen. Der hl. Ludgerus, dessen Grab wir in dieser Kirche verehren, sei allen dabei Ansporn und Richtschnur, diese Aufgaben mit Dynamik, unermüdlicher Liebe, mit dem Mut zur alltäglicher Arbeit, die nicht nachlässt, und mit Gelassenheit zu tun. Wir alle sind Mitarbeiter am Werk der Seelsorge, das letztlich Gott tut und das er, dessen bin ich mir sicher, nicht nur beginnt, sondern auch vollendet. Amen.